

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 7

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sorge Basel-Stadt hat sie in all den Jahren eng zusammengearbeitet und begrüsst nun auch deren formelle Zugehörigkeit zu ihrem Werk. Die meisten Vorstandsmitglieder der ehemaligen Invalidenfürsorge werden dem Arbeitsausschuss der neuen Pro Infirmis Basel-Stadt angehören; Präsident bleibt Herr Dr. iur. C. Alder, Rechtsanwalt, Basel. Sämtliche Fürsorgerinnen und Mitarbeiterinnen werden von Pro Infirmis übernommen. Auch Zielsetzung und Aufgabenkreis der Stelle werden sich gleich bleiben. Am Nachmittag nahmen Delegierte und Gäste an einer Besichtigung der Eingliederungsstätte «Milchsuppe» in Basel teil; für solche, welche sie bereits kannten, wurde eine Hafensrundfahrt veranstaltet.

I. H.

Notizen

Unzweckmässig eingesetzt

werde das ausgebildete Pflegepersonal — so lautet das Resultat der Untersuchung der schweizerischen Studienkommission, die während einer Woche in 24 Spitälern 500 Pflegepersonen in ihrer Arbeit beobachtete. 122 000 Aufzeichnungen wurden verarbeitet. Die Macht tiefverwurzelter Traditionen, die sehr oft zur Vergeudung von teurer Kraft und Zeit führe, müsse überwunden werden. Die Rationalisierung der Organisationsgrundsätze sei ebenso wichtig wie die bauliche Anpassung und die Nachwuchsförderung, um dem Personalmangel zu begegnen.

Die «Studie über das Pflegewesen in der Schweiz» wurde erarbeitet von einer Kommission, in der Vertreter des Eidgenössischen Gesundheitsamtes, des Schweizerischen Roten Kreuzes, des schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger, des Verbandes schweizerischer Krankenanstalten und der Aerzteschaft mitwirkten. Die Weltgesundheitsorganisation stellte eine Expertin zur Verfügung.

Grünes Licht für Heim-Bauten

Der Fonds für Errichtung eines Alters- und Pflegeheimes für die *Bündner Herrschaft* wächst erfreulich.

Der Evangelische Erziehungs- und Fürsorgeverein *Toggenburg* kann die Detailplanung für ein Alters- und Pflegeheim in Brunnadern in Auftrag geben.

Das Projekt für ein Kranken- und Altersheim *Kohlfirst* nimmt Form an. Die Zweckverbandsgemeinden beantragen einen Kredit von Fr. 145 000.— für die Detailplanung und hoffen zuversichtlich auf Zustimmung eines kantonalen Beitrages von 6 Millionen.

Eine vom Stadtrat *Frauenfeld* eingesetzte Studienkommission plant die Errichtung eines Krankenhauses für schwer pflegebedürftige Betagte, das der ganzen Region dienen kann.

Die Stiftung Krankenhaus *Thawil* trifft Vorbereitungen, um dem Akutspital ein Krankenhaus anzugliedern. Ein politisches Ziehen, ob Schulhaus mit Hallen-

schwimmbad oder Alterssiedlung dringlicher sei, wird in *Urdorf* noch ausgefochten.

Das Altersheim *Rothenbrunnen* könne nicht mehr renoviert werden, es sei zu sehr veraltet, zu baufällig, stehe auf Holzpfählen, so dass die Gebäude langsam absinken. Ein Neubau an anderem Ort dränge sich auf, stellt die Kommission fest.

Der Verband der Bürgergemeinden des Bezirkes Gösgen diskutiert die Errichtung eines Chronischkrankenheimes auf dem Areal des Kantonsspitals *Olten*.

Auf dem *Chaumont* sucht das Schulfürsorgeamt Basel durch Ankauf einer weiteren Liegenschaft die Möglichkeit für zeitgemässere Heimführung zu schaffen.

Giuvaulta, das Kinderheim in Rothenbrunnen, erachtet es als zu kostspielig, in den bisherigen Gebäuden Einrichtungen zu schaffen, um die Kinderschar in familienähnliche Gruppen aufzuteilen und ihnen ein Maximum an Nestwärme zu bieten. Kann der heutige Standort aufgegeben und an neuem Ort zweckdienlich gebaut werden?

Drei Gruppenhäuser, Werkstätten, Turnhalle und eine neue Heizanlage hofft *Albisbrunn* bald verwirklichen zu können.

Ein neues Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder zu errichten beantragt der Regierungsrat dem Grossen Rat zu *Basel*.

Dreieinhalb Millionen Franken Kredit gewährt der Aargauische Heilstättenverein für ein neues Personalhaus auf der *Barmelweid* und 300 000 Franken für eine neue Telefonzentrale.

Rotes Licht für Erziehungsheime

An der Jahresversammlung des kantonal-bernischen Hilfsvereins für Geisteskranke referierte der Thuner Erziehungsberater Dr. Peter Wyss über «Probleme der Heimerziehung». Ueber seine Ausführungen wird im «Bund» und im «Berner Tagblatt» berichtet:

«In der Schweiz sind die Probleme der Heimerziehung nicht befriedigend gelöst. Gotthelf forderte: eine Familie, nicht eine Anstalt! Heinrich Pestalozzi führte den Typus des Heimes ein. Nach seiner Idee aber sollen die Heiminsassen eine Familie bilden mit dem Heimleiterpaar als Vater und Mutter. Das heutige Heim aber verhält sich zur Familie wie ein künstliches Gebilde zu einem Organismus. Was hier Vertrautsein von Geburt auf in freiem Wechselspiel individueller Kräfte vermag, hat dort die strenge Regelung der Tagesordnung zu erzwingen. Es besteht die Gefahr, dass das von der Hausglocke reglementierte Heimleben schematisch-mechanisch, langweilig wird. Nicht Familien-, sondern Massengeist beherrscht die Kinder und Jugendlichen. Der Individualität des einzelnen wird das Heim nicht gerecht. Häufig geniesst er keine differenzierte Behandlung, sondern steht lediglich unter Aufsicht als gleichgeschalteter Mensch. Das Kind wird häufig nur noch beachtet, wenn es gegen die Heimordnung verstösst. Der Massenbetrieb im Heim hemmt eine gedeihliche Entwicklung des einzelnen. Es bildet sich ein Kollektiv-Ressentiment gegen die Erzieher. Der Massengeist schafft einen fragwürdigen Ehrenkodex: Unaufrichtigkeit und Widersetzlichkeit gegenüber den Erziehern werden zur Tugend, blosses Scheinverhalten zur Gewohnheit. Ebenso hinderlich wirkt sich die Isola-

Für Sie gelesen und besprochen

Ruth Bang, Autorität — Gewissensbildung — Toleranz. Drei Grundprobleme der Einzelfallhilfe. Ein Beitrag zum Selbstverständnis der Helferpersönlichkeit. Ernst-Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1967, Fr. 7.80

Dieses Buch befasst sich vor allem mit der Persönlichkeit des Helfenden, aber auch mit dem Ausdruck der Persönlichkeit, der sich im Umgang mit dem Hilfesuchenden manifestiert. Wie komplex dieser Vorgang ist, zeigt sich, wenn man bedenkt, dass es sich hier in der Erziehung oder in der Einzelfallhilfe um ein wechselseitiges Verhältnis zwischen zwei Menschen handelt, die beide ständig im Wandel begriffen, aber zugleich verschiedene Gewordenheiten (Lorenz) sind mit einer Fülle von bewussten und unbewussten Erfahrungen und deren Verarbeitung. Es gibt Methoden der Einzelfallhilfe, Erziehungshilfen, Massnahmen, der Umgang damit ist Ausdruck der Erzieherpersönlichkeit, der persönliche Erziehungsstil.

Es ist ein Verdienst der Autorin, dass sie sich in diesem Buch mit der Persönlichkeit des Erziehers auseinandersetzt. Sehr einleuchtend geschieht das, wenn R. Bang über den Umgang mit Macht spricht. «Kämpferisch, im Zuge von Selbstbehauptung und kompromissloser Verfechtung subjektiver eigener Wertvorstellungen, mangelt es der Autorität im Alleingang an Ueberzeugungskraft, Würde und Glaubwürdigkeit.» Der Autorität im Alleingang stellt R. Bang die Autorität in Partnerschaft, die die gemeinsame Sache im Auge hat, gegenüber. Dem autoritären Erzieher gelingt «die seelische Leistung der selbstkritischen Auswertung des eigenen ‚Rollen- und Triebverhaltens‘» nicht. Die seelische Leistung soll darin bestehen, dass der Helfer, der Erzieher erkennt, dass in der Einflussnahme auf den Hilfesuchenden, auf den Zögling, nicht nur positive Kräfte zur Wirkung kommen, sondern auch destruktive, aggressive; diese Kräfte sind natürlich. «Das

tion in den Heimen aus. Die straffe Führung und stete Fürsorge erschwert es den Kindern und Jugendlichen, sich in Selbstkontrolle zu üben. Damit werden sie ungeschickt zum Leben in freier Gemeinschaft. Dazu und darum schlägt ihnen bei der Entlassung ein Misstrauen entgegen wie den Straftlassenen. Das Heim ist als Stätte der Erziehung relativ ungeeignet und kann sich auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen gefährlich auswirken. Die heutigen Personalsorgen und die Arbeitszeitverkürzung wirken sich heute besonders gefährlich aus, weil sie einen Ueberorganismus, einen Schematismus fordern. Das Pflegekindersystem soll gefördert werden oder Kinderdörfer mit Einzelfamilien zu höchstens 10 Kinder.»

Die Reifeprüfung bestanden

haben die Schaffhauser Stimmbürger. In einer Abstimmung sagten sie Ja zu einem Kreditgesuch von 6,2 Millionen für die Erweiterung des Altersheimes und 7,8 Millionen Beitrag an eine Kehrrechtverbrennungsanlage und zugleich für die entsprechende Erhöhung des Steuerfusses! b

Streben nach immer grösserer Bewusstheit» bezeichnet die Verfasserin als den einzigen Ausweg, den destruktiven Kräften nicht ausgeliefert zu sein. «Der erste Schritt auf diesem Wege ist das Wissen um diese destruktiven Kräfte in uns, die sich unserem Selbstverständnis hinderlich in den Weg stellen, der zweite die Kontrolle über sie.» So kommt R. Bang zu dem Schluss, dass «unsere Chancen, in reifer Weise Autorität zu repräsentieren» zu sehen sind «in dem unermüdlichen Bemühen um ein besseres Selbstverständnis, damit gewisse innerpsychische Vorgänge uns bewusster werden; im Erkennen und Anerkennen des inneren Widerstreites von konstruktiven und destruktiven Kräften als einem naturgegebenen Vorgang; in unserer ständigen Bereitschaft, sich der Aufgabe, aktiv in diesem Kampf der Kräfte einzugreifen, immer wieder neu zu stellen». Im nächsten Kapitel kommt die Entstehung von Wertvorstellungen und sozialer Verantwortung zur Sprache; sie vollzieht sich in der Beziehung, in der Einzel- und Gruppenbeziehung, im sogenannten Identifizierungsprozess. Auch hier ist also geradezu schicksalhaft die Persönlichkeit des Zöglings mit der des Erziehers verwoben, auch wenn als Endziel die Lösung des Zöglings vom Erzieher steht, die Selbsthilfe, eigene Verantwortlichkeit zulässt.

Die akzeptierende Haltung des Helfers ist ohne Reflexion nicht denkbar. Auch hier kommt der Erzieher ohne ein Wissen um sich selbst, ohne ein gewisses Selbstverständnis nicht aus. R. Bang zählt zum «Akzeptieren das aktive Anerkennen der individuellen Gewordenheit bei möglicherweise gleichzeitiger Ablehnung gewisser Ausdrucksformen dieser Gewordenheit». Reflektierend («denken und fühlend») werden wir uns über aggressive Momente bei uns und unserem Gegenüber klar und versuchen auf die Weise Spontanreaktionen zu vermeiden, die zu «abwertend-, verurteilender» und nicht zu «auswertend-beurteilender Haltung» führen.

Das letzte Kapitel mit dem Titel «einige sozialpsychologische und sittlich-moralische Aspekte der Einzelfallhilfe» befasst sich mit Grundsätzen der Methode unter Berücksichtigung sozialpsychologischer Aspekte.

Die Verfasserin empfiehlt dieses Buch als Einführung in die Thematik der Gesprächsführung. Obwohl die genannten drei Grundprobleme der Einzelfallhilfe sicher nicht erschöpfend behandelt worden sind, das mag in diesem Rahmen vielleicht gar nicht möglich sein, möchte ich dieses Buch als Begleitlektüre im erzieherischen Alltag empfehlen; es wirkt erzieherisch — auf den Erzieher.

B. B.

Ruth Bang, Das gezielte Gespräch I. Teil, Gespräche als Lehr- und Heilmittel. Ernst-Reinhardt-Verlag, München/Basel, 1968

R. Bang bezeichnet im Vorwort diese Publikation über Gesprächsführung als letzten Stein eines «allmählich entstandenen Gebäudes» und verweist auf früherere Veröffentlichungen, speziell auf den Band «Autorität, soziale Verantwortlichkeit und Toleranz», den sie als eine Art Vorarbeit zum Thema Gesprächsführung sieht. «Alle Motive in diesem Buch sind bereits in meinen früheren Publikationen angeklungen. Sie werden jetzt